

# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

Nr. 149

9. Oktober 2009

Einführung: Jeanpaul Goergen

## SCHWARZER KIES BRD 1961, R: Helmut Käutner (ungekürzte Premierenfassung)

**Die Welt  
Berlin**

17. April 1961

### **Helmut Käutner: Mein Film soll die Juden nicht beleidigen**

#### 49 Strafantrag wegen „Schwarzer Kies“

Nachrichtendienst der WELT

Berlin/Düsseldorf, 16. April

Als „unseliges Mißverständnis“ hat der in West-Berlin lebende Regisseur Helmut Käutner den Strafantrag bezeichnet, den der Zentralrat der Juden in Deutschland wegen des Films

troffenheit breiten sich aus, auch jene werden ergriffen, die weder die Situation noch die Vokabel verstanden haben. Selbst dem trunkenen Alten dämmert, daß hier etwas geschah, das nicht wiedergutzumachen ist — soweit die Szene.

Was Käutner wollte, ist kaum miß-

Regie: Helmut Käutner / Regie-Assistenz: Klaus Dudenhöfer / Drehbuch: Helmut Käutner, Walter Ulbrich, nach einer Erzählung von Walter Ulbrich und Helmut Käutner / Kamera: Heinz Pehlke / Bauten: Gabriel Pelton / Schnitt: Klaus Dudenhöfer / Ton: Heinz Garbowski / Produktion: Universum-Film AG (UFA), Berlin / Produzent: Walter Ulbrich / Produktionsleitung: Hans Joachim Wieland / Erstverleih: Ufa Film Hansa GmbH & Co. (Hamburg)

Darsteller

Helmut Wildt ..... Robert Neidhardt  
Ingmar Zeisberg ..... Inge Gaines  
Hans Cossy ..... John Gaines  
Wolfgang Büttner ..... Otto Krahn  
Anita Höfer ..... Elli  
Heinrich Trimbur ..... Eric Moeller  
Edeltraut Elsner ..... Anni Peel  
Peter Nestler ..... Bill Rodgers  
Gisela Fischer ..... Margot  
Max Buchsbaum ..... Herr Loeb  
Guy Gehrke ..... Wiechers jun.  
Karl Luley ..... Alter Herr Rössler  
Else Knott ..... Frau Marbach  
Erich Buschardt ..... Herr Wunsch  
Peter Thomas ..... Herr Brockmann  
Georg Lobwein ..... Herr Hülsenbeck  
Ilse Pagé ..... Karla  
Otto A. Buck ..... Kriminalbeamter Röttger  
Ursula Gütschow ..... Frau Hoesch  
Xeno Strauß ..... Herr Reiss  
Ernst Jacobi ..... Kriminalbeamter

Drehearbeiten: 3.10.1960-20.12.1960: Lautzenhausen (Pfalz), Hahn-Air-Base (Hunsrück); Atelier Berlin-Tempelhof

FSK:

- 7.4.1961, Nr. 24886, ab 18, nicht feiertagsfrei, 35mm, s/w, 1:1,66, 3.069 m (= 113')
- 15.5.1961, ab 18, nicht feiertagsfrei, 35mm, s/w, 1:1,66, 3.193 m (= 117')
- 28.2.1968, ab 18, nicht feiertagsfrei, 35mm, s/w, 1:1,66, 3.193 m (= 117')
- 6.7.1990, ab 16, feiertagsfrei, 35mm, s/w, 1:1,66, 3.038 m (=111')

Uraufführung: 13.4.1961, Stuttgart, EM-Theater; Erstaufführung Düsseldorf: 14.4.1961

Preis der Jungen Filmkritik „für die schlechteste Leistung eines bekannten Regisseurs“

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 3.096 m [vorgeführt auf Digi Beta]. Premierenfassung!

**Strafantrag wegen Beleidigung der jüdischen Gemeinschaft**

Düsseldorf, 15. April 1961 (upi, 81). Der Generalsekretär des Zentralrates der Juden, H. G. van Dam, hat in der Nacht zum Sonnabend bei der Düsseldorfer Oberstaatsanwaltschaft wie Strafanträge eingereicht, die sich gegen die Universal-Film AG (Ufa) beziehungsweise gegen den Regisseur Helmut Käutner und den Produktionsleiter Walter Ullbrich richten. Die Strafanträge basieren auf Stellen des am Freitag in einem Düsseldorfer Filmtheater uraufgeführten Filmes SCHWARZER KIES, die nach Ansicht des Antragstellers den Tatbestand der öffentlichen Beleidigung der jüdischen Gemeinschaft erfüllen.

van Dam hat ferner beantragt, dass die von ihm beanstandeten Passagen des Films nicht mehr gezeigt werden würden. Als strafbare Handlung ist nach Meinung van Dams eine Szene in dem Film anzusehen, in der gegenüber einem jüdischen Barbesitzer der Ausdruck „Saujude“ fällt. Ferner beanstandet er die Äußerung eines Darstellers: „Ich bin kein Ami, noch nicht einmal Jude.“ Auch die Verwendung des Namens „Konzentrationslager Mauthausen“ sowie das Zeigen der Auschwitz-KZ-Nummer auf dem Arm des Barbesitzers hält Van Dam für strafbar. Das Filmgeschehen stelle insoweit eine Beleidigung aller ehemaligen Insassen des Konzentrationslagers Mauthausen und aller anderen ehemals Verfolgten des Nazi-Regimes dar. (Käutner-Nachlass, Filmmuseum Düsseldorf)

Berlin, 15. April 1961 (dpa, 198). Der in Westberlin lebende Regisseur Helmut Käutner bezeichnete am Sonnabend den jüdischen Strafantrag gegen den von ihm inszenierten Film SCHWARZER KIES als ein „unseliges Missverständnis“.

Er könne sich nur denken, dass der Zentralrat der Juden in Deutschland falsch beeinflusst worden sei, denn

nicht eine einzige Szene des Films wolle die Juden beleidigen, wie ihm in dem Strafantrag vorgeworfen wird. Der jüdische Wirt – übrigens nicht eines Bordells, sondern eines Nachtlokals für amerikanische Besatzungssoldaten im Hunsrück – sei durchaus eine positive, zumindest eine sehr sachlich gesehene und mit Selbstironie ausgestattete Figur. Wenn ein Gast zu ihm „Du Saujude“ sagt, so könne man diese Äußerung doch nicht als Meinung des Regisseurs betrachten. Sie solle vielmehr die Gefahr neo-nazistischer und antisemitischer Strömungen andeuten. In diesem Sinne sei die Stelle auch vom Publikum verstanden worden.

Käutner wohnte je zwei Vorstellungen bei der Uraufführung am 13. April in Stuttgart und am Freitag der Düsseldorfener Erstaufführung bei. Überall habe er bei dieser Szene plötzlich einsetzende Totenstille im Publikum beobachten können, die ihm die beabsichtigte Wirkung bestätigte. Im Übrigen habe ein jüdischer Wirt Käutner sein Lokal für die dortigen Außenaufnahmen zur Verfügung gestellt, und ein jüdischer Schauspieler verkörpert die betreffende Rolle.

Die Äußerung eines Betrügers „Ich bin kein Ami, ich bin noch nicht einmal Jude“, sei die Äußerung eines typischen Nazis, der sich mit dieser Infamen Bemerkung reinwaschen will.

Käutner, der es als eine wichtige Aufgabe seiner Filmarbeit betrachtet, gegen alle nazistischen Gefahren zu Felde zu ziehen, scheint es unbegreiflich, dass man diesen Sinn nicht auch in seinem jüngsten Filme erkennen wolle.

Dem Regisseur war von einem Strafantrag gegen ihn persönlich noch nichts bekannt. (Käutner-Nachlass, Filmmuseum Düsseldorf)

Nach Mitteilung der Justizpressestelle des Düsseldorfener Landgerichts hat sich bei der Prüfung des Strafantrages Dr. van Dams kein Anlaß zu strechrechtlichem Einschreiten ergeben. Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf hat das Verfahren eingestellt. (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20.4.1961, Übernahme einer dpa-Meldung)

Zentralrat der Juden billigt Vorgehen gegen Ufa-Film. Frankfurt am Main. (dpa). Das erweiterte Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland hat jetzt in Frankfurt an Main unter Hinweis auf den Ufa-Film SCHWARZER KIES die „entschiedenen Schritte“ des Generalsekretärs Dr. van Dam gegen die „Kommerzialisierung und Banalisierung des jüdischen Martyriums“ gebilligt. Dr. van Dam wurde einmütig das Vertrauen ausgesprochen. An der Sitzung nahmen auch Vertreter aller Landesverbände, Großgemeinden und der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik teil. Gleichzeitig hat der Zentralrat seine Vertretung bei der Film-Selbstkontrolle Neubestimmt. [...] (*Der Tagesspiegel*, Berlin, 17.5.1961)

### **Szenen mit jüdischem Bezug (laut Drehbuch)**

#### **1. Einstellung 63, Atlantic-Bar – Nacht**

[...] *Loeb*, der Besitzer des Lokals, ein unverkennbarer Ostjude proletarischen Typs und undefinierbaren Alters, lehnt an der Theke und säubert sich in die Fingernägel. An der Registriertische rechnet *Margot*, eine jüngere, mütterliche Berufsdarstellerin a.D. Verzehrbonbons zusammen. Bei ihnen steht *Erich Moeller*, ein jüdisch aussehender schmaler Mann von etwa 50 Jahren. Er trinkt einen Espresso.“ *Krahne* (der Schieber) fragt den Wirt: „Wer war das, Loeb? ‘n Amischnüffler?“ – *Loeb*, nickt: „A amerikanische Jidd aus Wien.“ (Drehbuch und Dialogliste, Archiv Deutsche Kinemathek)

#### **2. Einstellung 347, Bau-Baracke – Tag – Keine Sonne**

*Krahne*: „Bill ist Amerikaner und ich nur ein bloody German Civilian und nicht mal ein Jude.“ (Drehbuch und Dialogliste, Archiv Deutsche Kinemathek)

#### **3. Einstellung 419, Atlantic-Bar – Tag**

*Loeb*: „Wie war denn der Sonntag?“ – *Margot*: „hab’ schon mal ‘nen größeren Zwerg gesehen.“ – *Loeb*: „Nach Mauthausen sind alle Zwerge groß.“ (Dialogliste, Archiv Deutsche Kinemathek; im Drehbuch ist *Loeb*s Antwort nicht mehr angeführt)

#### **4. Einstellung 461-469, Atlantic-Bar – Abend**

458. Das Lokal ist nicht sehr voll. *Rössler*<sup>1</sup>, stark angetrunken, steht bei der Musik-Box, die einen Marsch spielt. Er stampft den Rhythmus mit. Einige Tische in der Nähe sind mit Amerikanern besetzt. Sie sind verärgert über die Marschmusik und pfeifen.

EIN SOLDAT (laut): Can't we Stopp that damn music?

Ein Krawall liegt in der Luft.

459. *Loeb* kommt aus dem Nebenraum. *Margot* hat ihn geholt. Er ist ohne Jacke und hat die Ärmel aufgekrempt. Er will den Apparat anhalten.

---

<sup>1</sup> Der Besitzer der Scheune, ein leberkranker Greis. Er hat seine Scheune gegen freien Ausschank an *Loeb* vermietet und drückt mit Vorliebe deutsche Marschlieder in der Musik-Box – eine Musik, die aber die amerikanischen Soldaten als Gäste verscheucht.

LOEB: Rössler, jetzt mal wieder 'ne andere Platte.

Aber Rössler wirft neue Groschen in den Apparat und drückt verschiedene Tasten.

RÖSSLER (krakeelend): Ich kann für mei Geld soviel Märsche spiele, wie ich will. Da is' net mehr verbote. Gott sei Dank. [...]

461. LOEB (zu Rössler): Nu seien Se vernünftig, Rössler, die Amis beschwer'n sich.

RÖSSLER: Die könne mich, die Amis. Trara, trara, trara.

Er stampft den Rhythmus mit. Loeb stellt den Apparat ab. Rössler fährt herum. Sein Gesicht ist hassverzerrt.

RÖSSLER (in die plötzliche Stille): Saujud!

462. Loeb's Gesicht erstarrt.

463. Die Mädchen an der Bar, im Vordergrund Elli, blicken erschrocken herüber.

464. Der Tisch der amerikanischen Soldaten hat nicht begriffen, was vorging.<sup>2</sup>

465. Margot sieht zu Loeb. Sie weiß, was in ihm vorgeht. [...]“ (Drehbuch und Dialogliste, Archiv Deutsche Kinemathek)

### **Kommentare (Auswahl)**

Was Käutner wollte, ist kaum missdeutbar: die Fülle der Themen und Anspielungen, mit denen er seinen Film „bedeutungsschwer“ aufzupropfen beliebte, nun auch noch um das Thema „Neonazismus“, „die ewig Gestrigen“, „unbewältigte Vergangenheit“ zu vermehren. Daß er es in der Absicht tat zu dementieren, zu plakatieren, daß so etwas alles noch mit uns und unter uns lebt und daß es furchtbar ist, wenn es so ist – die Absicht ist kaum mißzuverstehen.

Etwas anderes ist es, wie instinktos er eine beste Absicht realisierte. Eine solche Problematik kann man nicht im Handstreich erledigen. Man kann sie nicht anspielen und dann einfach liegen lassen: das Leben, das Geschäft gehen weiter. – Diesem Regisseur kommt etwas in den Sinn. Aber nichts wird durchdacht. Nicht nach vorn, nicht nach hinten und schon gar nicht in die Tiefe.

Dazu gehört auch die Geschmacklosigkeit, daß ausgerechnet der Wirt eines solchen „Lokals“ ein Jude sein muß. Er ist übrigens durchaus sympathisch gezeichnet. Bis zu jener Szene deutet nichts auf sein Judentum, so daß man auf den Gedanken kommen kann, diese Szene sei ein Schnellschuß, entstanden während der Dreharbeiten: „Da wollen wir doch diesen Unverbesserlichen noch eins auf die schmutzigen Finger geben...“ Es sähe Käutner ähnlich.

Wenn man Strafanträge wegen Dummheit und Geschmacklosigkeit stellen könnte, solche wären hier fällig. (G.R., *Die Welt*, 17.4.1961)

Es gibt keinen Anlaß, an Käutners lauterem Bemühen zu zweifeln. Nur – sein Drang zum Moralisieren und Brandmarken war hier größer als die filmische Kunst, sie glaubwürdig darzustellen, in einem Film, der zuviel zu oberflächlich kritisiert. (m.s., In: *Die Zeit*, 21.4.1961)

Daß der Zentralrat der Juden so empfindlich reagierte, ist also nicht nur ein „unseliges Mißverständnis“, wie Produzent und Regisseur rasch replizierten. Diese Antwort verkennt die erhöhte Verwundbarkeit der Betroffenen gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da ein deutscher Massenmörder in Jerusalem vor Gericht steht.<sup>3</sup> Gerade jetzt ist die Atmosphäre zu sehr belastet, als daß die Bemerkung „Du Saujud“ (deren öffentliche Wiederholung jedes deutsche Gericht heute ahnen wird) unbeanstandet von der Leinwand schallen könnte. (hdr.: In: *Süddeutsche Zeitung*, 20.4.1961)

Es gibt keinen Anlaß, an Käutners lauterem Bemühen zu zweifeln. Nur – sein Drang zum Moralisieren und Brandmarken war hier größer als die filmische Kunst, sie glaubwürdig darzustellen, in einem Film, der zuviel zu oberflächlich kritisiert. (*Die Zeit*, 21.4.1961)

---

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., 2009 | Redaktion: Jeanpaul Goergen, Besten Dank an Ronny Loewy | Informationen zu Wiederentdeckt, CineGraph Babelsberg und *Filmblatt* unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de) und [www.cinegraph-babelsberg.de](http://www.cinegraph-babelsberg.de) | Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)

---

<sup>2</sup> In der Dialogliste ist noch folgender Satz eines Amis eingetragen: „Stop that damn Nazi-music!“

<sup>3</sup> Am 11. April 1961 beginnt in Jerusalem der Eichmann-Prozess.